

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:
 in Lodz: Rbl. 1.80 vierteljährlich inclusive Anstellung;
 pr. Post:
 Inland, vierteljährlich Rbl. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto,
 Ausland, vierteljährlich Rbl. 3.30, monatlich Rbl. 1.20 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopfen.
 Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.
Redaktion und Expedition:
 Dzielna (Bahns) Straße Nr. 13.
 Telefon Nr. 362

Insertionsgebühren:
 Für die fünfgepaltenen Zeilen oder deren Raum im Inzeratenteil 6 Kop.,
 auf der ersten Seite 10 Kop., Reklamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expedition des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

DRAHT-WAAREN-FABRIK A. HOFFMANN

Ist übertragen auf die Rozwadowskastr. № 25.



Empfehl
 Geflochtene und verzinnete glatte Brunnen-Sauger-Gaze aus bestem chemisch reinem Kupfer-Draht
 Stacheldraht und Drahtseile für Brunnenbauer, Dyamobürsten, Koffhaar und Metall Sieb-Gaze, wie
 auch fertige Siebe für Färberei n. Gießereien, landwirtschaftliche und industrielle Zwecke. Trocken-Hor-
 den für Färbereien zum Trocknen loser Wolle aus einem Stück sowie auch Kessel zum Herausnehmen
 loser Wolle. Draht-Körbe zum Dämpfen von Garnen für Spinnereten, englische (Vertkopf) Gewebe für
 Wölfe in Spinnereien und Woll-Siebe, Comptoir- und Fliegensfenster, Hand- und Maschinenflächte,
 Schutz-Vorrichtungen für Transmissionen und sämtliche Maschinen, Draht-Garten-Faune. Gießbleche
 für Sand- und Kohlen-Sarfen wie auch fertige Sarfen. Außerdem Anfertigung aller noch in diese Branche
 schlagender Arbeiten in jedem Metall u. Nummern, Web- u. Flecht- Arbeiten bei solider und
 prompter Ausführung zu reduzierten Preisen.

Warschauer chemische Wäscherei und künstliche Stopferei WŁADYSŁAWA PIĘTKI unter der Firma „HELENA“

Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 111. Telefon Nr. 851.
 Uebernimmt das Reinigen und Waschen von Damen- und Herren-Garderoben, Spitzen, Gar-
 binen, Portulien, Teppichen, Möbeln u. s. w., sowie auch das Delatieren von di. Stoffen zu ermäßigten
 Preisen.
 Sämtliche Bestellungen werden sorgfältigst und schnell ausgeführt, auf Wunsch in 24 Stunden

Die Conditorei, erste Wiener Waffel- und Honigkuchen-Fabrik von Ferdinand Ulrich

142. Petrikauer-Straße 142
 Prämiert auf der Hyg. Nahrungsmittel-Ausstellung mit der
Großen Goldenen Medaille,
 empfiehlt ihre beliebten Fabrikate als:
 Wiener Knochmandeln gefüllt, Pralinens-Waffeln, Carlsbader Oblaten,
 Honig, Dessert- und Wiener Waffeln, Hygienischen Honigkuchen, der ge-
 sundeste Kuchen zum Wein. Frischs Wein- und Theegebäck in großer Auswahl.
 Bestellungen auf Torten, Kuchenaufläge, Eis und gefrorene Crème
 werden auf das Schmachhafteste ausgeführt. Gute süße Schlagahne stets vorrätig.

**PATENTE
 WAAREN MUSTER MODELLE
 Ino. D. FRAENKEL
 WARSCHAU, MARSZAŁKOWSKA 131.**

Lodz, In. J. Margulies, Mikolajowska 29

Ich wohne jetzt
 Petrikauerstraße Nr. 71, I. St.
 vis-à-vis der Passage Meyer,
 Haus Pfeifer.
Leopold Günther.
 Zahnarzt.

**CHOCOLADE KAKAO
 Gesellschaft
 Gebr. KAHANOW
 SCHAULEN.**
 Warschauer Filiale: Królewska 47.

Inland. St. Petersburg

— Allerhöchster Befehl. In dem Rechen-
 schaftsbericht des Kabinetsministeriums pro 1902
 ist folgender Allerhöchster Befehl vermerkt: Nach-
 dem Seine Majestät der Kaiser die Befugung
 des Ministers wegen unentgeltlicher Ueberlassung
 von Holz an die nothleidende Bevölkerung von
 Schemacha gutgeheißen hat, geruhte Höchstselbe
 zu befehlen, auch künftighin bei Calamitäten Kron-
 holz der nothleidenden Bevölkerung zu über-
 lassen.

— Von den Wohnungen für die Weichen-
 steller schreibt der „St. Pet. Herald“:
 Auf den Kronbahnen giebt es 137,398
 Angestellte, welche das Recht auf eine Wohnung
 haben; 102,800 Personen, d. h. 75 pCt., er-
 halten Wohnungen und 34,598 Personen Quar-
 tiergeld in der Höhe von 3,033,255 Rbl. jährlich.
 Solche Bahnangestellte, die keine Wohnung an
 ihrem Dienstort haben, verlieren mit dem Hin-
 und Hergehen viel Zeit, die sie der Ruhe widmen
 könnten, wodurch indirect häufig der Dienst leidet.
 Daher hat sich eine besondere Commission beim
 Ministerium der Begecommunication gerade mit
 der Frage einer Versorgung der Weichensteller
 mit Wohnungen an Ort und Stelle speziell befaßt,
 da ca. 49 pCt. dieser niederen Angestellten weder
 Quartiergeld noch Wohnungen erhalten. In den
 Jahren 1900 und 1901 waren nun 2270 durch
 Schuld der Weichensteller entstandene Unglücksfälle
 auf den Kronbahnen zu verzeichnen gewesen, und
 der Staat hatte eine halbe Million Schaden zu tra-
 gen. Es wird nun angenommen, daß hier die Schuld
 der Weichensteller gemildert wird durch deren Ueber-
 müdung, woran wiederum der Umstand schuld sei,
 daß diese Leute so weit weg wohnen und daher
 nicht ordentlich der Ruhe zu pflegen vermögen.
 Die oben erwähnte Commission stellte das Princip
 auf, daß alle Bahnangestellten Wohnungen in der
 Nähe ihres Dienstortes haben müßten, was beim
 Bau neuer Eisenbahnlinien in Betracht zu zie-
 hen sei.

— Moskau. Bergangenen Donnerstag erschien,
 wie die „M. D. Zig.“ schreibt, nach Passieren des
 Güterzugs № 55 der Moskau-Kiew-Boronescher
 Bahn ein Bahnwärter auf der Station Kud-
 zinskaja und meldete der Gendarmerie, daß der
 Oberkondukteur K. und mehrere Kondukteure des
 erwähnten Zuges zwei Warenkolli auf das Geleis
 geworfen haben. Die aufgefundenen Kolln enthiel-
 ten nach den „M. B.“ das eine ca. 4 Pud Thee
 von der Firma Wyssokij, das andere 4 Pud 25
 Pf. Manufakturwaaren der Gesellschaft Szawwa
 Morosow. Der betreffende Zug wurde auf tele-
 graphisches Verlangen auf der Station Sjud-
 nitschi revidirt und es erwies sich der Waggon,
 welcher mit der Fracht der genannten Firmen
 beladen war, um die erwähnten Kolln bestohlen.
 Der Oberkondukteur und die Kondukteure des
 Zuges wurden sofort entlassen. Die gerichtliche
 Untersuchung ist eingeleitet.

— Dvinsk. Von der Ausstellung wird der
 „Düna Zig.“ geschrieben: Die Behauptung, daß
 unsere Ausstellung über alles Erwarten günstig
 ausgefallen zu sein scheint und reich besichtigt ist,
 obgleich auch manche Lücken aufzuweisen wären —
 düsterte sich theilweise bewahrheiten. Es ist schwer,
 in so kurzer Zeit ein volles Bild von ihr zu
 entwerfen. Die Wahl ist zu groß, namentlich in
 der landwirtschaftlichen Abtheilung für Pferde,
 Rindvieh und andere Hausvögler. Umfaßt doch
 diese weit über 400 Köpfe, die von etwa 45
 Exponenten aufgestellt sind; neben vollblütiger
 holländischer Rasse und schönen Exemplaren ein-
 heimischen Viehs konkurriert die Vereingung des

baltisch-Litauischen Karrels, ferner sehen wir
 Schweizer, Althausener, Simmentaler, Döbenerger,
 Finnen sowie direkt aus Dänemark impor-
 tierte Anglerlähe. Besonders schon ist das
 Pferdmaterial: man denke sich eine Herde
 von nahezu 150 der schönsten Prachtstüde;
 recht viele davon sind künstlich und wer-
 den jedenfalls auch Abnehmer finden, die
 Preise sind verschieden und schwanken zwische-
 n hundert und tausend Rbl. Nur ein Exemplar,
 ein elfjähriger Hengst, Vollblut, „Embocation“
 aus dem Gestüt des Barons Rutenberg-Krinkl ist
 mit 3000 Rbl. angegeben. Es ist zu bedauern,
 daß diese Ausstellung von den Kleingrundbesitzern
 garnicht besucht ist. Woran mag das gelegen
 haben? Riga ist stark vertreten mit Maschinen
 und Exponaten, die ich nächstens erwähnen
 werde.“

Politische Rundschau.

— Der deutsche Kaiser in Un-
 garn. Kaiser Wilhelm ist am Sonntag Nach-
 mittag in Mohacs mittels Hoffsonderzuges einge-
 troffen und am Bahnhofe vom Erzherzoge Fried-
 rich begrüßt worden. Der Kaiser und der Erz-
 herzog umarmten sich herzlich. Am reichgeschmück-
 ten Bahnhofe war ein prächtiges Kaiserzelt er-
 richtet; hier hieß den hohen Gast der Oberge-
 span Freiherr v. Fejervay namens der Bewölke-
 rung des Baranger Komitats willkommen, die sich
 glücklich schätz, den innigen Freund und mächtigen
 Bundesgenossen des Königs begrüßen zu können.
 Der Kaiser sprach seine Freude aus, wie-
 der einige Tage im Gebiete des Komitats we-
 len zu können, nach dem er stets gerne komme.
 Nach der Vorstellung der Behörden und Gefolge
 begab sich der Kaiser, für die begeistertsten Ge-
 rufe der spalterbildenden Menge freundlichst dan-
 kend, mit dem Erzherzog Friedrich zum Donau-
 ufer, von wo mittels Dampfers die Fahrt nach
 Protopsof angetreten wurde. Dort trafen der
 Kaiser und der Erzherzog um 3½ Uhr ein und
 begaben sich zur Pürsche ins Karapanscar Jagd-
 gebiet. Der Kaiser erlegte einen Bierzehnender
 und einen Schgezhender. Um 7½ Uhr abends
 fand im Karapanscar Jagdschlosse Diner statt.

— Zu der Hochzeit des Prinzen
 Andreas von Griechenland mit der
 Prinzessin Alice von Dattenberg, welche Anfang
 Oktober in Darmstadt stattfinden wird, verlautet,
 daß Prinz Andreas nach erfolgter Vermählung
 mit seiner jungen Gemahlin bis zum Mai näch-
 sten Jahres im Alten Palais am Boulevardsplatz in
 Darmstadt Wohnung nehmen wird. Bis zu die-
 sem Zeitpunkte wird der Prinz auch bei dem in
 Darmstadt garnisonierenden Garde-Dragooneregiment
 Nr. 23 weiter Dienste thun. Im Laufe
 des Monats Mai 1904 gedenkt das neuvermählte
 Paar zu dauerndem Aufenthalt nach Griechenland
 überzusiedeln.

— Zur südafrikanischen Frage.
 Wie sehr sich der Gegensatz zwischen den Afrikanern
 und den britischen Imperialisten in der Kapkolonie
 wieder verschärf hat, geht aus dem Gerüchte
 hervor, daß man in Südafrika von der Bildung
 eines Ministeriums Sprigg-Jameson spricht.
 Sollte der Landfriedensbrecher von 1895/96, Dr.
 Jameson wirklich, wenn auch nur als Mitglied
 des Kabinetsministeriums ins Auge gefaßt werden,
 so hieße das eine Verhöhnung mit dem hollän-
 dischen Elemente oder mit den Afrikanern in
 weitestem Sinne, unter denen sich auch zahlreiche
 britische Abkömmlinge befinden, unmöglich machen.
 Schon daß der Name des Dr. Jameson im Zu-
 sammenhange mit der Neubildung des Kabinets-
 ministeriums genannt wird, läßt deutlich erkennen,
 daß große Kämpfe auf dem politischen Gebiete
 dort bevorstehen. Die britischen Imperialisten
 denken offenbar gar nicht daran, ein friedliches
 Zusammenarbeiten anzubahnen; sie wollen ihre
 Pläne mit Gewalt durchsetzen. Die Neuwahlen
 werden demnach das größte Hinderniß bereiten, darum
 wird die Aufhebung der Verfassung immer
 wahrscheinlicher. Damit wird aber der Bruch
 zwischen den Afrikanern und den Engländern ganz
 unheilbar.

Daneben zeigt sich die Opferwilligkeit der
 Boeren für ihre Sache im hellsten Lichte. Die
 Versuche der Engländer, das holländische in den
 Schulen möglichst zu verdrängen, hat sie veran-
 laßt, sich selbst zu helfen. Da der von den
 Engländern eingerichtete unentgeltliche Unterricht
 den Erwartungen der Boeren nicht entspricht,

haben sie auf eigene Kosten Privatschulen errichtet. Nach Mitteilung der Volkshem waren im Juli schon 130 solcher Privatschulen vorhanden, die von 4000 Kindern besucht wurden, außerdem waren noch 30 solcher Schulen in Vorbereitung. Das geschieht, obwohl die schlechtesten Zeiten dort herrschen. Die Ernte ist schlecht ausgefallen, Alles und Jedes muß neu angeschafft werden und die Engländer haben keine ihrer Versprechungen erfüllt.

Die königliche Eisenbahndirection in Bromberg bringt in der letzten Nummer ihres Amtsblattes allen ihren Beamten den Erlaß des Staatsministeriums vom 12. April 1898, betreffend die nationalen Pflichten der Beamten in den gemischt-sprachigen Provinzen, in Erinnerung. In dem Erlaß heißt es:

In den Provinzen mit gemischt-sprachiger Bevölkerung und nationalen Gegensätzen legt die Aufgabe der Staatsregierung, das deutsche National- und preussische Staatsbewußtsein in der Bevölkerung zu stärken und lebendig zu erhalten, auch den Beamten des Staates und der Gemeinden, einschließlich der Lehrer, besondere Pflichten auf. Es liegt ihnen ob, durch ihr Vorbild den vaterländischen Geist zu kräftigen und die darauf gerichteten Bestrebungen der deutschen Bevölkerung zu unterstützen. Wo die Gelegenheit geboten ist, soll unter Vermeidung fälschlicher Abschließung eine rasche, auch außerordentliche Mitwirkung bei allen berechtigten Anstrengungen zur Hebung der Wohlfahrt des Volkes, deutscher Bildung und deutscher Kultur stattfinden. Das Staatsministerium weist in dieser Richtung vorzugsweise hin auf die Begründung von wirtschaftlichen Genossenschaften, die Vereinfachung deutscher, der Bevölkerung zugänglicher Bildungsmittel, die Gründung und Erhaltung patriotischer Vereine, die Schaffung geselliger Vereinigungspunkte, die Unterstützung der in ihrer Erziehung und deutschen Nationalität gefährdeten Bevölkerungsklassen und einzelner, die Förderung von Heilanstalten und Stationen von Krankenpflegerinnen, die Fürsorge für Kleinkinder, Schulen und andere Erziehungs- und Bildungsanstalten. Dabei ist jedes aggressive Vorgehen gegen die fremdsprachige Bevölkerung zu vermeiden und den willigen Elementen derselben die Anteilnahme überall offenzuhalten. Neben der entschiedenen Abwehr deutschfeindlicher Bestrebungen muß ein vorzüglicher Geist, gerichtet auf die allmähliche Abschließung der bestehenden Gegensätze, das Ein und Lassen der Beamten und Lehrer leiten. Das Staatsministerium weist wohl, wie ersichtlich schon jetzt von denselben in zahlreichen Fällen gewirkt wird, hat aber doch einmal bei dem Geiste der Lage ausdrücklich in Erinnerung bringen wollen, welche besonderen und schwer zu lösenden Aufgaben den Beamten und Lehrern in den bezeichneten Landesheilen obliegen."

Eine Rede des Französischen Ministerpräsidenten Combes.

Nach der Enthüllung des Renan-Denkmal in Lezguier besuchte der Ministerpräsident Combes das Geburtshaus Renan's; danach fand ein Festmahl statt, an dem unter Combes' Vorsitz etwa 2000 Personen Theil nahmen. Bei diesem hielt Combes eine Rede, über die telegraphisch berichtet wird:

Der Ministerpräsident führte aus, in der Feier erblicke er ein Vorzeichen des nicht sehr ferneren Augenblicks, in dem die Bretagne das Joch der Junker und Priester abschütteln und auf den Trümmern der alten Vorurtheile die befreienden Grundzüge der republikanischen Staatsform aufrichten werde. Die Religion habe das Recht auf Freiheit, aber unter der Bedingung, daß sie nicht aus ihrem Bereich, der das Gewissen sei, herausträte und sich nicht in das bürgerliche Gebiet der Politik einmische. Seit fünfzehn Monaten verlegten die Gegner der Regierung Tag um Tag das Gesetz; die öffentliche Meinung verdamme sie und verharre dabei, die Regierung zu unterstützen, ohne den perfiden Verleumdungen von jener Seite Bedeutung beizumessen. Der Ministerpräsident bemerkte sodann, das Land erachte die Aera der Eroberungen für beendet, aber man müsse die Fortdauer des Friedens sichern, und dazu sei ein rationales Heer nötig, das festgefügte Truppenkörper und geübte Soldaten besitze, die eintrübenden Falles zu kraftvoller Offensive befähigt seien. Die Vorschläge des Generals Andree in der Vorlage betreffend die zweijährige Dienstzeit entsprächen diesen Anforderungen. Der Redner verteidigte im Anschluß hieran den Kriegsminister gegen die von der Opposition wider ihn erhobenen Angriffe und geißelte den Feldzug, den die Reaction wider den Finanzminister geführt habe, um eine Entwertung der Staatspapiere herbeizuführen; er wandte sich heftig gegen die Verweigerung der Steuerzahlung und die Zurückziehung der Gelder aus den Sparcassen und bekräftigte die Behauptung der Regierungsgegner, daß die Schwankungen im Course der Rente durch die Einkommensteuer-Vorlage veranlaßt seien. Das Ausland bewahre jedoch, sagte der Minister fort, dem französischen Marke sein volles Vertrauen, und der Credit Frankreichs könne zu seinem Vortheile den Vergleich mit dem Credit von Mächten aushalten, die sich einer bevorzugten Lage erfreuten. Der Ministerpräsident kam sodann auf den Widerstand gegen das Congregationsgesetz zu sprechen und sagte, die Mehrheit der Kammer werde das letzte Wort sprechen. Er bekämpfte die Be-

hauptung seiner Gegner, daß er ein Gefangener dieser Mehrheit sei, und setzte hinzu, die Mehrheit werde nicht auseinandergehen, ehe die Reaction zur völligen Ohnmacht gebracht worden sei. Seit den 12 Jahren, daß dies Einvernehmen zwischen der Mehrheit und dem Ministerium bestünde, habe die Republik an Größe im Innern gewonnen, was das Vertrauen in ihre Zukunft gewachsen sei, wie auch nach außen, von wo sie die Sympathiebezugungen der Regierungen und der Völker empfangen habe. Das Bündniß mit Rußland, schloß der Minister, trägt einen mehr und mehr ausgesprochenen Charakter des Vertrauens und der Intimität; die Freundschaft mit Italien knüpft sich enger durch gegenseitige Zeichen aufrichtiger Herzlichkeit; die Besserung der Beziehungen zu England nimmt zu.

Wir sehen jenseits der Grenze nur lächelnde Gesichter. Der Horizont gehört dem Frieden. der Republik wird sich bemühen, ihn zu bewahren. Sie hat sich von der ersten Stunde an dem edlen Gedanken angeschlossen, die Lösung internationaler Streitigkeiten schiedsgerichtlicher Entscheidung zu übertragen. Der erreichte Friede wird Niemandem demüthigen. Ich hoffe, wir werden bald das Morgenroth des allgemeinen Friedens anbrechen sehen." (Lebhafter Beifall.)

Im Besonderen äußerte Combes noch Folgendes über das Verhältnis des Cabinets zu den Sozialisten:

Die Opposition hofft freilich, daß sie die öffentliche Meinung bezüglich meiner Bestrebungen beunruhigen würde, indem sie mich als Gefangenen der sozialistischen Gruppe hinstellt, aber anstatt irgend einen Beweis für diese Behauptung zu liefern, citirt sie den Namen eines Deputirten (Saurès), den sie als Anführer des Ministeriums bezeichnet. Wenn die Opposition glaubt, daß ich die freundschaftlichen Beziehungen, die mich mit diesem Manne verbinden, oder die parlamentarischen Beziehungen, welche mich mit seiner Gruppe verbinden, ableugnen würde, dann irt sie. Ich bewundere übrigens wie die gesammte Kammer, ohne Unterschied der Parteien, die außerordentlichen Talente dieses Deputirten, und ich erkenne seine unlegbare Selbstlosigkeit an. Seine Gruppe ist eines der Elemente der Majorität. Ich unterhalte dieselben herzlichen Beziehungen zu den Mitgliedern dieser Gruppe, wie zu den Mitgliedern der anderen Gruppen. Ich bin ebensowenig ihr Gefangener, wie sie meine Gefangenen sind.

Zum Kapitel der englisch-französischen Annäherung

schreibt „Die Post“:

Daß von einflussreichen Elementen in Frankreich unablässig an der englisch-französischen Annäherung weiter zu arbeiten gewünscht wird, zeigen wieder deutlich die drei großen Artikel im „Figaro“, die Eugen Etienne dort unter dem Titel: „La Franco et la situation européenne“ veröffentlicht. Bekanntlich ist Etienne Vizepräsident der französischen Kammer, Vorsitzender der Kammer-Kommission für auswärtige Angelegenheiten und einer der Hauptführer der kolonialpolitischen Bewegung. Gleich im Anfangse der die Frage auf, wie Frankreich sich zu Deutschland, Italien und England verhalten und was seine Politik auf der Grundlage des Zweibundes sein solle. Auszüge aus den Ausführungen Etienne's über die Gesamtlage Europas zu geben, würde hier zu weit führen. Interessant aber ist bei seinem Gedankengang vor allem, daß er den tiefen Zwiespalt, der zwischen der traditionellen französischen Festlandpolitik und der französischen Kolonialpolitik besteht, einzig und allein, oder wenigstens in erster Linie, durch den Anschluß Frankreichs an England zu überbrücken hofft. England könne der französischen Nation zweierlei bieten, erstens eine gesicherte Stellung auf dem europäischen Kontinent, zweitens die Garantie für eine ungehinderte Entwicklung des französischen Kolonialbesitzes, nach sorgfältiger vorangegangener Abgrenzung der beiderseitigen kolonialen Besitzsphären. Frankreich wünsche eben — dies wird verblümt hier ausgesprochen — keine Hoffnung in Europa aufzugeben (Etsch-Etschringen), zugleich aber seine kolonialen Besitzungen, vor allem in Tunis, Indochina, Madagaskar, West- und Ostafrika, also das große Kolonialreich, auf das es stolz sein könne, festzuhalten und entsprechend zu erweitern. Für diese Garantie seiner europäischen und außereuropäischen Position vermag Frankreich, so meint Herr Etienne, England, Ägypten völlig zu überlassen und auf alle französischen Aspirationen da zu verzichten. Das ist von dem Autor der besagten Artikel recht wohl ausgedacht — er hat nur leider eines vergessen, daß England, wie die britische Presse schon recht oft erklärt hat, eine solche Garantie für den Besitz Ägyptens gar nicht braucht, sondern sehr wohl im Stande ist, das Nilland als eigener Kraft zu halten, ohne dafür kostspielige Konzessionen, beispielsweise in Marokko und an anderen Orten der Welt zu machen. Wir glauben auch kaum, daß Großbritannien die Garantie für eine so verzwickte Festlandpolitik übernehmen würde, wie sie Herrn Etienne vorschwebt. Etienne möchte sich beispielsweise mit Deutschland über gewisse Punkte verständigen, zugleich aber, wie bereits angedeutet, nicht für immer auf die Hoffnung eines künftigen Ausgleichs (réparation) in Bezug auf Etsch-Etschringen verzichten — er wünscht uns das Reichland also gewissermaßen in aller Freundschaft abzunehmen. Um sich für eine solche dilettantische, von der Realität der Dinge abgetehrte Staatskunst zu erwarman, sind denn

doch die Engländer zu praktische Leute. Sie wissen zu gut, daß man in Deutschland jedem, der an unserem ekt-Lothringischen Besitz zu rütteln wagen wolle, recht dert auf die Finger schlagen würde. Das englische Volk aber läßt sich gewiß nicht in Dinge verwickeln, an denen es nicht das geringste Interesse hat. Natürlich wäre es Herrn Etienne und vielen seiner Landsleute sehr angenehm, auf so billige Weise zum Ziele seiner Wünsche zu kommen, aber damit hat es noch gute Wege. In England dürfe man zwar jedes französische Zugeständniß sehr gern entgegennehmen, im übrigen aber seine Taschen fest zuhalten. Man wird ferner in London auch große Bedenken hegen, sich, wie Etienne will, in Makedonien für eine gemeinsame französisch-englische Aktion einzufangen zu lassen, wenn der von ihm vertretene Gedanke der Einsetzung christlicher Gouverneure auch bei manchen englischen Blättern Anklang gefunden hat. Sich als Sturmbod gegen den Reichbund gebrauchen zu lassen, dazu verpürt man an der Themse denn doch nicht die geringste Lust. Man ist dort genau darüber orientiert, daß dieser Bund feststeht und daß Deutschland und Italien gegen Niederungskünste, wie sie Herr Etienne anzuwenden empfiehlt, vollständig gefeit sind. Der Autor der „Figaro“-Artikel wird mit seinen Konjoren deshalb sehr bald einsehen, daß es wieder einmal nichts war!

Der neue Kurs in Norwegen.

Der soeben beendete Kampf um die Wahlen zum norwegischen Storting war der interessanteste und beständige Wahlkampf, den Norwegen seit dem Jahre 1891, wo die Radikalen wieder die Herrschaft an sich rissen, erlebt hat. Als vor zwölf Jahren das radikale Kabinett Steen, welches über eine ganz starke Mehrheit im Storting und im Volke verfügte, ans Ruder gelangte, da hatte es ganz den Anschein, als ob das lose Band, welches Schweden und Norwegen mit einander verbindet, gesprengt und beide Länder in das Verhältnis der reinen Personalunion gedrängt werden sollten. Und in Schweden sah man der kommenden Entwicklung mit banger Sorge entgegen.

In Norwegen gestal man sich damals in der allerschärfsten Tonart. Das Nationalgefühl der Norweger, die auf ihre verhältnismäßig große Selbstständigkeit und ihre freie Regierungsform stolz sind, ist von jeher außerordentlich stark gewesen. Als Norwegen im Jahre 1814 mit Schweden vereinigt wurde, war es fast drei Jahrhunderte hindurch von Dänemark als eine abhängige Provinz behandelt worden. Und in natürlicher Reaktion auf diese Zeit der Unterdrückung wachten die Norweger mit eifersüchtiger Mißtrauen über die Wahrung ihrer Selbstständigkeit gegenüber Schweden, mit dem sie außer dem König die Vertretung der auswärtigen Angelegenheiten und das Konsulatwesen gemeinsam haben.

Das Königreich Norwegen ist ein freies, selbstständiges, unteilbares und unabhängiges Reich, mit Schweden unter einem König vereint. Dessen Regierungsform ist eingeschränkt erblich und monarchisch. So lautet der erste der 112 Paragraphen des am 17. Mai 1814 auf der Reichsversammlung zu Eidsvoll gegebenen norwegischen Grundgesetzes, welches dem Lande eine fast republikanisch freie Verfassung giebt und den König beinahe zu rein repräsentativer Bedeutung herabdrückt. Man hätte meinen sollen, daß die Norweger diesen hohen Zusammenhang mit Schweden nicht als drückend empfinden konnten. Thatsächlich ist aber die Geschichte der letzten 12 Jahre eine Geschichte der Ertöhrungsbestrebungen Norwegens von Schweden gewesen.

Der Hebel, bei dem zuerst das Kabinett Steen und später das jetzt noch am Ruder befindliche Kabinett Blehr ansetzte, war die Konsulatsfrage, während im Hintergrunde als Lockbrot ein eigener Minister des Äußeren für Norwegen gezeigt wurde. In Schweden stieß schon das Verlangen der Errichtung eigener Konsulate für Norwegen auf heftigen Widerstand, während man die Forderung einer Trennung der auswärtigen Politik nicht recht ernst nahm und mehr als ein Agitationsobjekt der radikalen Partei ansah.

Thatsächlich ist auch die Regelung der Konsulatsfrage in den 12 Jahren, in denen die Radikalen mit einer kurzen Unterbrechung die Herrschaft in den Händen hatten, nicht vorwärts gerückt, und das Kabinett Blehr, welches zuerst darauf bestanden hatte, daß Norwegen die Konsulatsfrage selbstständig regeln könne, hatte sich zum Schluß doch zu dem Zugeständniß verstanden, daß diese Frage in gemeinsamen Verhandlungen mit Schweden erledigt werden solle. Aber das Trennungsprogramm, welches die radikale Partei trotz dieser Verhandlungen als Endziel festhielt, hat elend Schiffbruch gelitten, denn der Ausfall der soeben beendeten Stortingwahlen bedeutet eine vernichtende Niederlage des Kabinetts Blehr und der Radikalen.

In alten Storting, welches 114 Vertreter zählte, standen 76 Radikalen 38 Mitglieder der Rechten gegenüber, sodaß die ersteren eine zweidrittel Mehrheit hatten, welche es ihnen ermöglichte, Änderungen der Verfassung durchzuführen. Hätten die Radikalen bei dem jetzigen Wahlkampf diese Mehrheit behauptet, so wäre zweifellos die Parole „Los von Schweden!“ offen als Ziel des Kampfes proklamirt worden. Aber schon im Laufe der letzten Jahre hatte sich in Norwegen ein starker Umschwung bemerkbar gemacht. Die Mehrheit der Bevölkerung war des ewige, suchtslosen

Gaders mit Schweden müde geworden. Dazu kam, daß die wirtschaftliche Lage Norwegens sich recht ungünstig gestaltet hat, nicht zuletzt deshalb, weil Norwegen, um Schweden gegenüber mit mehr Nachdruck aufzutreten zu können, seine militärischen Leistungen auf ein wesentlich erhöhtes Maß schraubte.

Unter diesen Umständen wurde die Unzufriedenheit mit der Politik der Radikalen so groß, daß sich die gemäßigteren Elemente als Partei der Moderaten absonderten und mit der Rechten gemeinsame Sache machten. Diese Absehwenkung gewann um so größere Bedeutung, als sich aus der hervorragendste radikale Politiker, der Dichter Björnsterne Björnson, den Moderaten anschloß. So brachten die Wahlen den Radikalen eine vernichtende Niederlage. Im neuen Storting, welches aus 117 Mitgliedern besteht, verfügen die Rechten und die Moderaten über 63 Mitglieder, während die Opposition aus 50 Radikalen und Sozialisten besteht.

Unter diesen Umständen ist der Rücktritt des Kabinetts Blehr in Kurzem zu erwarten, und an seine Stelle wird ein Koalitionsministerium vorübergehend unter dem Führer der Konservativen Hagerup treten. Die Folge davon wird sein, daß wenigstens für die nächste Zeit zwischen Norwegen und Schweden das Kriegsbeil begraben und stattdessen die Friedenspfeife angezündet werden wird.

Wer regiert in Serbien?

Aus Belgrad wird geschrieben:

Der Form nach stellt Serbien einen Staat, sogar einen mit verfassungsmäßigen Einrichtungen ausgestatteten, dar. Dem Wesen nach ist es thatsächlich eine Barbaresken-Gemeinschaft, ein Dynamit, Revolver und Gewehr das große, alles entscheidende Wort führen.

Unter den 18-20 an sich sämmtlich herrlich unbedeutenden Blättern, in deren Spalten sich von jeher kindische Unreife und zügellose Leidenschaft niederschlagen, Natur breit macht, hie und da sich zwei erlaubt, das Schwarze schwarz und das Weiße weiß zu nennen. „Narodni Listi“ und „Belskijer Nowosti“ erdreisteten sich zu erklären, daß der durch beide Offiziere vollbrachte Königsmord keine Feindschaft und die Herrschaft der eibbüchigen Haren in Uniform für Serbien keine Wohlthat sei. Diese Ansicht wird von der überwiegenden Mehrheit des Volkes getheilt, wenn auch aus Kleinherzigkeit und Furcht vor Schaden nicht offen geäußert. Die anfälligen Elemente in allen Parteilagern sind eines Sinnes und eines Herzens mit den Gegenverschwörern, die aus mehr als 1600 Offizieren aller Grade bestehen. Diese den Mördern und der von ihnen etablierten Regierung gut bekannte, aber höchst peinliche Thatsache sollte aus der Welt geschafft werden, und zwar dadurch, daß man die protestierenden Offiziere in die Kasernen steckt und die kühnen Journalisten einfach — aus dem Wege räumt. Das, was sich in den Straßen der serbischen Hauptstadt abspielte und was man euphemistisch „Demonstrationen“ zu nennen beliebt, ist nichts anderes, als die bis jetzt freilich mißlungene Volkstreuung des Verdichtes der Ritter der Mördersbande. Eine aus den schlechtesten Elementen von Belgrad bestehende Menge, etwa 200-250 ganz dunkle Erbsenzken, wurde durch Agenten und Gassen der Verschwörer aufgetrieben, und ganz à la Makedonien die Redakteure der „ant-patriotischen“ Blätter zu lynchen und ihre Dunderneien so zu verwüsten, wie es in der Nacht vom 11. Juni mit den Räumen im Konak geschah. Die Journalisten schossen aber energisch zurück und trugen nur leichte Wunden davon. Und was that der Minister des Innern während dieses Blutergießens? Er bekräftigte sich am ersten Abend der wohlwollendsten Neutralität: die Intervention der Polizei blieb gänzlich aus. Dieser Schritt trat erst ein, als die Meute nach dem türkischen Gefandischpalais zog, um auch dort zu „demonstrieren“. Erst am zweiten Abend, 10. ds., marschirten Gendarmen auf, um ein drohendes großes Massacre zu verhindern. Ein bisschen Blut ist schon vor dieser gütigen und widerwillig unternommenen Aktion geflossen.

Die Arrangure dieser Greuel verhehlen nicht, daß die Vorgänge vom 9. und 10. nur ein „zarter“ Wink für die Widersacher sein sollten. Sollte gegen die Schöpfer des neuen Regimes nicht abgerückt werden, so würden jene in radikal-serbischer Weise behandelt werden. Angesichts dieser Sachlage ist es nur natürlich, daß das loyal geliebte Offizierskorps fest entschlossen ist, das Land vor weiterem Unheil zu bewahren. Die Kragerud'sche Garnison schrieb direkt an den König, die Ausstoßung der Königsmörder fordern (in in düren und knappen Worten fordernd!) und die Tilgung des Schandflecks vom Lande verlangend. Sie erklärte sich solidarisch mit der Meute, welche wiederum die Zustimmung auch aller anderen Garnisonen erhielt. Die Offiziere sagen: sie bitten den König — König zu sein und seines hohen und heiligen Amtes zu wahren. Denn im entgegengegesetzten Falle würde Peter es sein, der zuerst die schweren Folgen der Pratorianerschaft erdulden werde.

Ist es aber möglich, daß der Strohmann der Königsmörder sich zu einer That aufraffen werde? Peter I. ist ein großer moralischer Schwächling und von Willensstärke hat er in seinem ganzen Leben kein Atom besessen. Er herrscht nur zum Schein und regiert überhaupt nicht. Er ist immer mit seinen Ministern und den ihn umgebenden Verschwörern einig, weil,

Eignung fehlt. Er spricht zwar mit... diese wollen.

Aus aller Welt.

Zur Ausstellung 'Die Kinder... in Petersburg. Am Sonnabend waren...

An der Oesterreichischen Kredit... wurde ein äußerst rascher Betrag...

Die Kreditanstalt hatte mittlerweile... der Berliner Bankfirma ordnungsgemäß...

Weiteres zu den Pestfällen in... Die Nachrichten aus Marseille lauten...

So werden in Algier, das doch selbst... die Passagiere aller aus Marseille...

Jüdische Namensänderung. Das... in Hamburg erscheinende 'Israelitische Familienblatt'...

Die Vesuv Eruptionen der letzten... Tage. Privatberichte aus Neapel...

Tageschronik.

Im Lodzger Kreis waren im laufenden... Jahre folgende Flächen mit Getreide bebaut:

Die genannten Feldfrüchte ergaben folgende... Erträge: Roggen 5%, Gerste 5%, Hafer 6%...

Die Getreideernte ist um 25 pCt. und die... Kartoffelernte um 50 pCt. geringer als im...

Die Gurkernte von 4257 Duffatin erbrachte... 365.000 Pud = 85 Pud pro Duffatin...

Die Warschauer Abteilung der... Reichsbank hat ihre Operationen dadurch...

Neue Telegraphenleitungen zwischen... Warschau und Moskau — und zwischen...

Die russische Gesellschaft für Dampf... schiffahrt und Handel beabsichtigt zu dem Zweck...

Zur Canalisation in Lodz. Kommen... den Montag trifft der Ingenieur Herr Lindley...

Alle sonstigen Schwierigkeiten in Sachen... der Canalisation sind bereits erledigt...

Unfälle. Auf dem Hofe des Grund... stücks Nr. 151 in der Widzewska-Straße...

Auf der Sladowa-Straße Nr. 1 war der... Fuhrmann Wacław Chmielewski mit dem...

Ferner wurde auf der Piłkauer-Straße... in völlig entleertem Zustande der 43jährige...

Bei einer Schlägerei auf der Bulzanska... Straße Nr. 151 erhielt der 19jährige...

In dem Nachhale auf der Cementarstraße... Nr. 10 bekam der 29jährige Lukas Chojnacki...

Infolge der von vielen Seiten gemeldeten... günstigen Resultate der diesjährigen...

In Warschau wird die Organisation von... periodischen Jahrmärkten für Handwerks...

Zwei ausländische Unternehmungen... im hiesigen Lande, u. z. die Aktiengesellschaft...

Der ehemalige Direktor der Verwaltung... der Aktienbrauerei Haberbusch & Schiele...

Die Ziehung der dritten Klasse der... 181. inländischen Cassenlotterie wird am 7. und...

Wiedergesundens Kind. Vor kurzer... Zeit verstarb in Warschau von der Siles...

In das Komitee des Warschauer... Gopfenmarkts sind folgende Herren eingeladen...

Carl Haberbusch, Jan Kleniewski und... Richard Machlaj, sämtlich in Warschau...

Eine Abschwächung der Sonnen... strahlen. Alles, was auf unserer Erde vorgeht...

Großes Theater. Dienstag, den 15... September. Lohengrin, Oper von Richard...

Manch schönen Genuß haben uns die... Lemberger Gäste bereitet, mit den Aufführungen...

Ich möchte nur einige nennen, wie z. B... Faust, Carmen, Mignon, Mephistopheles...

Von den Wagner-Opern, die ich bisher... gehört habe, kann ich leider nicht das Gleiche...

Der illustre Gast Herr A. v. Bando... hat eine prachtvolle Figur, wie geschaffen zur...

Liebespartie, und ein sehr schönes geistvolles Spiel. Aber ich weiß nicht, was Herr Wandrowski indisponiert oder ermüdet, die Gesangskenner und meine Benützung waren ein wenig enttäuscht. Jede Höhe Klang forciert und schwer. Auch die Intonation war nicht immer rein, so z. B. in der Aufforderung: „Wie sollst Du mich befragen“, war die Schlussnote ein wenig zu hoch und bei der Wiederholung c statt cis. Das kann doch nur in der Übermüdung liegen. Das große glänzende Stimmmittel vorhanden sind, läßt sich nicht länger. Das Publikum acclamirte den großen Sänger lebhaft.

Der König des Herrn Jeromin wäre ganz gut gewesen, wenn die Stimme nur eine größere Tiefe hätte. Ein großes F muß ein Böß doch immer besitzen.

Der Vortrag des Herrn Szymanski war eine schöne, abgerundete Leistung, die Partie ist sehr hoch geschrieben und liegt dem braven Sänger sehr gut. Auch das Spiel war charakteristisch und dabei decent.

Sehr angenehm hat mich Herr Ludwig überrascht durch seinen Hecereuser, das war brav gesungen, mit reinem exactem Konsonanz und schönem Stimmklang. Die kleine Partie liegt ihm sehr gut.

Sehr fein wurde die so schwierige Einleitung vom Dirigent gespielt.

Das Haus war sehr gut besetzt.

Anton Birth.

Zur Aufklärung. Seit einiger Zeit überschweben ausländische Bankfirmen unsere Stadt mit Prospekten, die zur Teilnahme am Spiel von Serienlosen gegen Katenzahlungen einladen, und Viele sind schon darauf hereingefallen, in der Annahme, daß es sich um den Erwerb von Serienlosen handele, die nach Bezahlung der vereinbarten Katen in ihren Besitz übergingen. Diese Annahme ist aber eine irrige, vielmehr liegt die Sache folgendermaßen:

Die betreffenden, meist unbedeutenden und wenig vertrauenerweckenden Bankhäuser besaßen sich ausschließlich mit dem Vertrieb von bereits in der Serie gezogenen Anleihenlosen, und zwar in der Art, daß sie dem Publikum Anteile von je 1/100 an einer Gruppe von Serienlosen zum Preise von 60 M. anbieten, eingezahlt auf einmal oder in Teilen von je 10 M. Nach den Prospekten soll jede Gruppe 6 Serienlose erhalten (zum Beispiel 2 Oesterreichische 1860er, 2 Baunschweiger, 1 Köln-Mindener, 1 Götthar Prämien-Pfandbriefe 1. Serie.) Hierfür bringen je 100 Anteile 6000 M. auf, als Mindestbetrag sollen sie 2500 M. zurückhalten, Spesen und Zwischengewinn der Firma werden mit 1336 M. angelegt. Ob das zu theuer, ob das in mehrfacher Hinsicht damit verknüpfte Risiko zu groß ist, darüber muß sich schlüssig machen, wenn die Spielerei zur Beteiligung reizt. Allein, auch wenn wir dies und einiges andere beiseite lassen, eine Preisführung scheint uns darin zu liegen, daß durch den Prospekt sowohl wie durch Inserate vertrieben wird, der Teilnehmer könne mit einem Risiko von nur 35 M. einen Gewinn bis zu 10,000 M. in Baar erzielen. Das kann und wird er gewiß nicht.

In der Theorie freilich ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen: wenn nämlich von den sechs Serienlosen jedes mit dem höchsten Zinssatz herauskame, wenn also von den zwei 1860er Serienlosen sowohl das der Mai-Ziehung wie das der November-Ziehung mit je 600,000 Kr. gezogen würde, und wenn auch die anderen vier Serienlose sämtlich die Haupttreffer der betr. Auslosung erhielten, dann allerdings würden zusammen sogar mehr als 11,000 M. auf jeden der 100 Anteile entfallen, wovon nur noch die Spesen abgingen. Aber eine solche Eventualität liegt außerhalb aller vernünftigen Erwartung. An den Prämienziehungen der 1860er Losanleihe allein partizipieren nämlich mehr als 5000 Serienlose, so daß die Chance, den Haupttreffer zu ergattern, sich nur wie 1 zu 5200 und mehr verhält; an allen 6 Ziehungen zusammen partizipieren 22,370 Serienlose. Ist es denkbar, daß unter diesen 22,370 Losen gerade die 6 der Bereinigung sämtlicher Haupttreffer erhalten werden? Dagegen werden in den 6 Ziehungen die kleinsten Treffer zusammen sich auf 22,159 belaufen, die Wahrscheinlichkeit ist daher sehr groß, daß die 6 Lose der Gruppe nicht eine Prämie, sondern nur die kleinsten Treffer erhalten, daß somit auf jede Einzelschein von 60 M. nicht die angeblich zu erhoffenden 10,000 M. Gewinn, sondern 35 M. Verlust resultieren werden.

Wer also Geld übrig hat, der frage es lieber zur Sparkasse und laufe sich später, wenn eine größere Summe zusammengelassen ist, ein zinstragendes Staatspapier; das ist jedenfalls sicherer.

Im Großen Theater tritt heute Herr Alexander Ritter von Wandrowski zum zweiten Mal auf und zwar als Tannhäuser. Weitere Mitwirkende sind die Damen Bohus und Marek sowie die Herren Jeromin, Szymanski u. A.

Telegramme.

Petersburg, 15. September. In Taurroggen hat ein großer Brand stattgefunden, Einige große Getreidespeicher und zahlreiche größere Gebäude der Eisenbahnverwaltung sind niedergebrannt.

Petersburg, 15. September. In der „Gesellschaft“ sind die Aenderungen in dem

Reglement bei Einzahlung der Affektsteuer veröffentlicht worden.

Mykowitz, 15. September. 17 Personen sind hier von einem tollen Hunde gebissen worden und wurden nach dem Pasteur'schen Institut in Berlin gebracht.

Wien, 15. September. Infolge anhaltender heftiger Regenfälle ist der Eisenbahnverkehr auf verschiedenen Strecken in Salzburg, Tirol, Kärnten und Krain unterbrochen. Zahlreiche Brücken sind weggerissen und Dammuntersetzungen verursacht worden. In Fribourg sind sechs Gebäude eingestürzt, viel Vieh ist umgekommen.

Kemberg, 15. September. Kaiser Franz Josef hat über den Verlauf der Manöver, sowie über die vorzügliche Haltung der Truppen sein größtes Lob ausgesprochen. Morgen reist der Kaiser nach Wien ab.

Budapest, 15. September. Gestern Abend veranstalteten die Studenten eine regierungsfeindliche Demonstration. Die Polizei vertrieb bald die Demonstranten.

Peft, 15. September. Aus Travnik wird gemeldet, daß dort das Ständrecht verhängt worden ist, weil erwiesen ist, daß der kürzliche Brand von Türken gelegt und der Versuch gemacht worden ist, das dortige Kreisamt mittels Dynamit in die Luft zu sprengen. Auch haben die Türken den Bahnhof Sasva in Brand gesetzt, um die aus Serajewo und Zenica zu Hilfe eilenden Feuerwehren aufzuhalten.

Triest, 15. September. In Pola ist gestern aus Wien die Ordre zur Mobilisierung von 6 Kriegsschiffen eingetroffen. Binnen 24 Stunden war die Escadre vollständig ausgerüstet und zum Abdampfen bereit.

Paris, 15. Sept. Dem „Figaro“ zufolge wird Präsident Loubet morgen in Montclair den ausländischen Offizieren und Generalen, die an den Manövern teilgenommen haben, ein Festmahl geben, dem der Kriegsminister beiwohnen wird.

Paris, 15. September. Der Präsident des russischen Ministercomitès Wille ist heute hier eingetroffen. Von hier aus begibt er sich nach London. Seine Reisen tragen einen rein privaten und keinen offiziellen Charakter.

Marseille, 15. September. Neue Pest-erkrankungen sind nicht vorgekommen. Der sanitäre Zustand in der Stadt und im Hafen wird als sehr befriedigend bezeichnet. Dr. Yvon, der Repräsentant des Pasteur'schen Instituts, gab die Versicherung, daß von einer Ausbreitung der Epidemie nicht die Rede sein kann und dieselbe als erloschen zu betrachten wäre. Der „Pest Parisien“ berichtet hingegen, daß in der Vorstadt Saint Mauront zwei verdächtige Erkrankungen vorgekommen seien.

London, 15. Sept. Die „Times“ meldet aus Kapstadt:

Der Ausruf, in welchem Dr. Jameson die Politik der progressivsten Partei auseinandersetzt, besagt, daß diese Politik ganz besonders die Beibehaltung des englischen Regimes und die Einigung der Einwohner bezweckt. In dem Manifest heißt es noch, daß die Partei sich die Aufgabe gestellt habe, die Beziehungen mit den Nachbarländern freundlich zu gestalten, um auf diese Weise die Wege zu ebnen für eine baldige Föderation. Jameson ersucht noch die Wähler, gemeinschaftliche Sache mit der Partei zu machen, um die Bande zwischen England und den Kolonien noch enger zu knüpfen.

London, 15. Sept. Der Führer der irischen Partei Redmond hielt in Dublin eine längere Rede, worin er sagte, die Annahme der Kandidat sei ein großer parlamentarischer Erfolg der irischen Partei, und falls die Irländer die Anwendung des Gesetzes mit Maß und dem richtigen Wunsche der Versöhnung vornehmen würden, so würde das Gesetz ein Mittel zur Erlangung von Gerechtigkeit und Freiheit für Irland werden.

London, 15. September. Auf dem Wege zu der außerordentlichen Sitzung des Ministerrats

sind Chamberlain feindliche Demonstrationen bereitet worden.

London, 15. September. Das Memorial der bulgarischen Regierung an die Mächte wird in Diplomatensreisen als ein Vorbote des Krieges zwischen Bulgarien und der Türkei angesehen.

Rom, 15. September. Das italienische Königspaar begibt sich am 14. October zum vier-tägigen Aufenthalt nach Paris. Der Minister des Auswärtigen wird das Königspaar begleiten.

Rom, 15. Sept. Das Marine- und das Kriegsministerium erhielten Befehl, eine Schiffsescadre behufs eventl. Intervention in Albanien bereit zu stellen.

Zürich, 15. September. In den Schweizer Alpen fand gestern ein Sturm mit fürchterlichem Regen statt. Im Thal sind die Flüsse aus den Ufern getreten. Der Verkehr ist auf längere Zeit gestört.

Madrid, 15. September. Die „Correspondencia de Espana“ meint, das herzogliche Einvernehmen zwischen Frankreich und Spanien habe noch zugenommen. Der Besuch des englischen Gesandten werde das Gegenheil von dem zur Folge haben, was England wünsche. Das Blatt fügt hinzu, eine hohe französische Persönlichkeit werde demnächst Spanien besuchen und offiziell empfangen werden. Es seien Verhandlungen eingeleitet bezüglich einer Reise des Königs Alphonso in das Ausland.

Konstantinopel, 15. September. Zahlreiche Griechen aus Anatolien sind hier eingetroffen und erklärten sich bereit, gegen die Bulgaren zu kämpfen.

Der Sultan beabsichtigt zwei Bataillone aus Freiwilligen zu formiren.

Das angekündigte Eintreffen der französischen Escadre hat unter der muslimänischen Bevölkerung große Beunruhigung hervorgerufen.

Konstantinopel, 15. September. Das macedonische Comité hat an einige Gesandte der auswärtigen Mächte abermals Drohbrieve ausgesandt.

Die Macedonier haben sich dahin ausgesprochen, daß sie alle Gebäude der Gesandten und Consuln in die Luft sprengen werden, falls der von ihnen verlangte Schutz der auswärtigen Mächte ihnen verweigert werden sollte.

Konstantinopel, 15. September. Wie verlautet, sollen Muselmänner das orthodoxe Kloster in Jerusalem überfallen und sämtliche Mönche umgebracht haben.

Sofia, 15. September. Unter dem Vorwand einer Feldübung sind 25,000 Reservisten einberufen worden.

Sofia, 16. September. Es wird hier allgemein befürchtet, daß schon in wenigen Tagen zwischen den türkischen und bulgarischen regulären Truppen die ersten Schüsse fallen werden.

Belgrad, 15. September. Die hiesigen Zustände nehmen einen immer mehr bedrohlichen Charakter an und steht das Schlimmste zu befürchten.

Zwischen Studenten und Offizieren fand gestern in den Straßen der Stadt eine Schlägerei statt, wobei die Offiziere mit blanker Waffe einhieben. Durch einen seitens der Polizei aufgefangenen Brief ist ein von zahlreichen Offizieren geplanter Ueberfall auf die Belgrader Festung, die Befreiung der dort internirten Kameraden, sowie die Ermordung der Königs mörder vereitelt worden. Der König steht allen diesen Mächtigkeiten machtlos entgegen.

Belgrad, 15. September. Die Absicht des Königs Peter, seinen Bruder Arsen zum Generalissimo der serbischen Armee zu ernennen, ist

ge scheitert an der Opposition der Königs mörder, die Arsen als ihren Gegner ansehen.

Belgrad, 15. September. Die in Nisch verhafteten serbischen Offiziere haben gegen die Anklage der Aufwiegelei in der Armee einen gisichen Protest erhoben. Es stehen weitere Verhaftungen von aktiven Offizieren bevor.

Das Urtheil über die früher verhafteten Offiziere soll noch heute gefällt werden.

Angelommene Fremde.

Hotel Manneussel. Herren: Fejg aus Kattowitz — Nerger aus Leipzig — Brel aus Tarnow — Strolowski aus Petersburg — Gyrge aus Warschau — Maji aus Wlribol — Sibermann aus Schaulen.

Hotel de Pologne. Herren: Grafigl aus London — Gaudes aus Berlin — Köfler aus Bielun — Frau Dedra aus Bendlow — Anjorge aus Sieradz — Mieszkowski aus Głowno — Schmigielki aus Komija — Szaniawski aus Burska-Wola — Feinkind und Frau Wercyng aus Warschau.

Todtenliste.

- Amalie Viktoria Schendel, 21 Jahr, Baluz, Zierstra 21.
- Edia Gottlieb, 11 Monate, Milschstr. 43.
- Anna Helene Binjer, 1 1/2 Jahr, Dluga 148.
- Hugo Thum, 9 Monate, Glumnastr. 25.
- Julius Diesner, 10 1/2 Jahr, N. Cohnjy, August Gerschmann, 3 Wochen, Mikolaj-wska 64.
- Wanda Rogasch, 9 Monate, Komynaska 24.
- Elsa Bonn, 11 Monate, Przemysl-niana 103.
- Baluz, Miodajczyk, 24 Jahr, Baluz, Zwadzka 28.
- Jan Raci, 1 1/2 Jahr, Wlodzimirska 4.
- Anton Runge, 46 Jahr, Sredniastr. 90.
- Franciszel Wojczak, 1 1/2 Jahr, Mlynarska 30.
- Mihalina Dominial, 1 Woche, Ciemna 48.
- Maryanna Radzykiewicz, 1 Jahr 7 Monate, Komomirjaska 22.
- Wladyslaw Barden, 4 Monate, Bagiewnicza 39.
- Maryanna Pelsch, 43 Jahr, Rasterstr. 10.
- Wiktorja Konal, 65 Jahr, S. Zielona 7.
- Josefa Raczyzak, 1 Jahr, Gluckastr. 14.
- Josif Kaufel, 40 Jahr, Brzezinska 49.
- Helena Tyburka, 6 Jahr.
- Genofesa Stanislawka, 7 Wochen.
- Maryanna Kupiec, 1 Jahr.
- Wladyslaw Dzial, 4 Jahr.
- Adam Golafinski, 10 Monate.
- Martha Kwak, 9 Wochen.
- Helena Matustal, 6 Monate.

Coursbericht.

Berlin, den 16. September 1903.

100 — Rubel	216 M. —
Ultimo	= M. 216 —

Warschau, den 16. September 1903.

Berlin	46	30
London	9	47
Paris	37	70
Wien	29	65

Die Staatsbank verkauft:

Kratten:
auf London auf 3 Monate zu 93,65 für 10 Pfund
auf Berlin auf 3 Monate zu 45,92 1/2 für 100 Mark
auf Paris auf 3 Monate zu 37,27 1/2 für 100 Francs
auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,45 für 100 Holl. Gulden.

Checks:
auf London zu 94,40 für 10 Pfund.
auf Berlin zu 46,30 für 100 Mark.
auf Paris zu 37,52, für 100 Francs.
auf Amsterdam zu 78,20 für 100 Holl. Guld.
auf Wien zu 39,50 für 100 österr. Kronen.
auf Kopenhagen zu 52,05 für 100 dän. Kronen.

Die Staatsbank wechselt Kreditbilletts auf 1/16 Monats um in unbeschränkter Summe (1 Doll. = 1/16 Imperial, enthält 17,424 Doll. Reingold.

Goldmünzen aller Prägung werden von der Bank angenommen:
 Imperiale aus den Jahren 1886 — 1896 zu 15 Kr. —
 Halbimperiale aus den Jahren 1886 — 1896 7 50
 Imperiale und Halbimperiale noch früherer Jahre, desgleichen Dukaten — nach dem Werte des reinen Goldgehaltes, ohne Abzug der Gebühren für die Umprägung, wobei gerechnet werden 1 Sol. der Münze = 5 Kfl. 05 Kop. und 1 Doll = 5 Kop. (abgerundet).

Sahrplan

auf den elektrischen Zufuhrbahnen (Kody—Pabianice, Kody—Zgierz.

Sinie Kody—Pabianice.

Abfahrt des 1. Zuges aus Kody um 7.00 früh
 Ankunft in Pabianice um 7.35 früh.
 Abfahrt des letzten Zuges aus Kody 11.00 Abends
 Ankunft in Pabianice 11.35 Abends.
 Abfahrt des 1. Zuges aus Pabianice 6.50 früh.
 Ankunft in Kody 7.35 früh.
 Abfahrt des letzten Zuges aus Pabianice um 11.—
 Abends, Ankunft in Kody 11.25 Abends.

Außerdem kursieren täglich **Specialzüge:**

Abfahrt von Pabianice 5 Uhr 45 Min. früh.
 Ankunft in Kody 6 " 15 "
 Abfahrt von Kody 12 " " Nachts
 Ankunft in Pabianice 12 " 30 " "

Sinie Kody—Zgierz.

Abfahrt des 1. Zuges aus Kody 7.00 früh. An-
 kunft in Zgierz 7.35 früh.

Abfahrt des letzten Zuges aus Kody 11.00 Abends.
 Ankunft in Zgierz 11.35 Abends.

Abfahrt des 1. Zuges aus Zgierz 7.00 früh. An-
 kunft in Kody 7.35 früh.

Abfahrt des letzten Zuges aus Zgierz 11.00 Abends.
 Ankunft in Kody 11.35 Abends.

Außer dem kursieren täglich **Specialzüge:**

Abfahrt von Zgierz 5 Uhr 50 Min. früh.
 Ankunft in Kody 6 " 20 "
 Abfahrt von Kody 12 " " " "
 Ankunft in Zgierz 12 " 30 " Nachts.

Großes Theater

Heute, Donnerstag, den 17. September 1903
 Zweites Gastspiel des Herrn Alexander
 Ritter von Sandrowski:
Tannhäuser.

Weitere Mitwirkende: die Damen Bofuß und
 Marek sowie die Herren Jeromin, Zy-
 manski u. A.

APOLLO-THEATER

Direktion P. Aronen.

Täglich große Vorstellung des
 phänomenalen Programms.

Neu! Neu!
„Die Reise nach dem Monde“.
 Großes phantastisches Ausstattungsstück nach dem
 berühmten Roman von Jules Verne, in 30
 Bildern, welche in London, Paris, Berlin gerade-
 zu Sensation erregten.

Szemanowitsch - Truppe,
 phänomenale polnische Acrobaten mit ihrer
 elektrischen Windmühle

Riedl & Heidl.
 die beliebten Wiener Gesangs-Duettisten

The Nemedos.
 American Excentrique.

Heda Montez
 moderne Vortrags - Soubrette.

The Tritons.
 die berühmten Schwimm - Künstler

5 Minuten unter Wasser 5 Minuten
 etc. etc.
 Die Direction.

Familien-Varietee Helenenhof

Heute und täglich:

Decentes Programm

Armida, sensationellste Neuheit des XX. Jahrhunderts.
Meta Bärwald, Chansonette | **Gertrud Siebert, Gesangs- u. Tanzsoub.**
Little Smith, Original-Transformations-Gesangsparodist.
Gisela Berthy, Soubrette | **Lucie Barét, Soubrette**
Bertha Palagga, Verwandlungs-Sängerin.
Elly Giron, Vortrags-Soubrette | **Lons Walden, Witzlicher Dienstmann.**
Ludwig Glaser, Humorist.

Anfang der Vorstellung präcise 9 Uhr Abends.
 Pl. d. der Plätze: 1. Platz Kfl. 1.—, 2. Platz 75 Kop. 3. Platz 40 Kop.
 Die Direction.

Restaurant Concerthaus Dzielna-
 Straße 18

empfehl:
**Kalte Speisen, Mittage aus 4 Gängen à 40 Kop. — Abgelagerte
 Weine. — In- und ausländische Biere vom Fass.**
**Für Artisten Mittage zum Abonementreise. — Vom 15. d. M. wird die
 Küche unter Leitung eines bewährten Kochs gestellt.**
 Am Mittwoch, den 16. cr.: **Debut der serbischen Zigeuner - Mandolinen - Capelle,**
 welche Volksesänge in deutscher, serbischer und ungarischer Sprache vorträgt.
Entrée frei! Sonn- und während des **Concerte** Mittags.
 Feiertags: **Concerte** während des Mittags.

Concertsaal.

Dzielna-Straße Nr. 18.

Großes Familien-Concert.

angeführt von der **internationalen Gesangs- u. excentrischen Ballet-Gesell-
 schaft Breval-Godlewski.**
 Die Truppe besteht aus 20 Personen, darunter: Corbattas von Mailändischer
 Theater „Carcano“, der unergleichlich: jüdische Romiker M. Marsalow, die Mezerin Fel, Fatma Salom,
 Mezzosopran, die ungarische Iyrich: Sägerin M. Kowatsch u. f. w. — Näheres in dem Programm.
 Preise der Plätze 55, 40 und 30 Kop., Gallerie 20 Kop.
 Die Concerte finden bei Tischen und Stühlen statt. Anfang um 9 Uhr Abends.

Nr. 211.

Ködyer Tageblatt.

Die Kronprinzessin.

Nach dem französischen bearbeitet von H. Revel. (25. Fortsetzung.)

keine Miene machte, abzuweichen, näherte er sich ihr und sagte mit
 weicher, einnehmender Stimme:
 „Ich glaube, Sie würden gut thun, gnädige Frau, den Wagen
 zu verlassen. — Das Pferd ist noch sehr erregt und könnte von neuem
 den Unfall bekommen, durchzuführen.“
 auf den Krill des Wagens, legte ihre Hand leicht auf die Schulter
 des Reiters und fing gelassen aus dem Wagen, als ob nichts
 Besonderes wäre — gleich einer Königin, die von ihrem Throne
 herabsteigt. Doch während dieser Bewegungen ließ sie ihren
 Reiter nicht aus den Augen und versuchte, ihren Blick in den seinen
 zu verfangen.
 Sobald sie dem Wagen entstieg, begann er von neuem:
 „Ich möchte Sie bitten, im Hotel. Wären Sie vielleicht die
 Gärtnerin, mit der ich zu folgen und sich im Konversationszimmer
 etwas zu erholen?“
 Sie zögerte, doch der kleine Althoff, der sich kaum auf den
 Beinen halten konnte, sagte bereit um ein Glas Selters, um sich zu
 erholen, daß Rosa mittelst lächelnd erwiderte:
 „Wenn es also für Sie notwendig ist, gehen wir ins Hotel
 hinüber. Sidenfalls sind wir drüben am geeigneten Ort, unseren
 Reiter zu danken und ihn zu befragen, mit wem wir die Ehre
 haben.“
 „Mein Name ist Konrad Anselm“, sagte der junge Mann.
 „Berglehen Sie, daß ich ihn nicht früher genannt habe. Was den
 Dank betrifft, bin ich nicht in der Lage, ihn entgegenzunehmen, da
 ich nur meine Pflicht gethan habe.“
 „Sie sind zu beschiden, Herr Anselm, oder zu stolz“, bemerkte
 Rosa, den ihr gebotenen Arm annehmend, wobei ihr ein unerklärlich
 der Schauer durch die Adern strömte, ein unbewußtes Wonnegefühl,
 unter ihrer Hand warmes Leben zu verspüren, während sie oben dem
 Tode in die Augen gelächelt hatte.
 „Im Hotel angelangt, während der kleine Althoff seine Selters
 trank, fragte Rosa zu Anselm gewendet: „Sind Sie noch nicht
 begegnet?“
 „Ich komme weit her, aus Salzt im Bismarckparkel. Ich
 bin gestern in Hamburg eingetroffen und wollte nur einen Kranken
 Freund besuchen, am sofort weiter nach Berlin zu fahren. Leider hat
 sich der Zustand verschlimmert, so daß ich genötigt bin, noch einige
 Tage hierzulassen.“
 „Darauf wandte er sich an den blaffen Jüngling, der immer noch
 entsezt dastand, und erkundigte sich nach dessen Namen.“
 „Während er mit Althoff plauderte, hatte Rosa Zeit, den Herrn
 den genau zu studieren. Bisher hatte sie nur für dunkle Haare
 gehalten und dabei doch durchaus männlich aussehenden. Unwill-
 kürlich zog sie Vergleiche zwischen ihrem Gatten und dem Fremden,
 die nicht zu Ungunsten des letzteren ausfielen.
 Konrad bemerkte den forschenden Blick der schönen Frau und
 konnte nicht umhin, ein leises Lächeln zu verbergen.
 „Rosa erhob sich und wandte sich zu verabschieden.
 „Sind Sie jetzt gewunden, Sie zu verlassen. Man wird zu
 Hause bereits um mein Verbleiben. Doch kündigt ich Ihnen den
 nächsten Besuch meines Gatten an, der Ihnen für den großen Dienst,
 den Sie mir erwiesen, wird persönlich danken wollen. Was mich
 anbelangt, hoffe ich, Sie bald wiederzusehen und Ihnen meine Dank-
 barkeit auch beweisen zu können. Sie sind jederzeit im Salon des
 Grafen Ostka willkommen.“
 Konrad verließ sich stumm und geleitete Rosa bis an die
 Sporthöhe, vor der bereits ein geschlossener Wagen wartete.
 Eine Stunde später machte Beppo, von seiner Frau abgesetzt,
 seinen Besuch bei Anselm, nachdem er von Rosa die ganze Szene
 des Anfalls erfahren hatte. In seiner beständig liebendwärtigen
 Weise sprach er ihm seinen warmsten Dank aus und bat ihn um

Doch seine Frau von einer Schaar von Anbetern umringt war,
 sah ihm weiter nicht auf. Es waren dies meist jüngere
 Leute, die von Althoff auf sie machten. Nur der eine,
 ein Herr von Althoff — wie er sich nannte — wurde von ihr etwas
 gnädiger behandelt, und zwar bloß deshalb, weil in ihm ein Gemisch
 von Eleganz und Dualität herrschte, das sie in einem gewissen Maße
 interessierte.
 Das prächtige Ehepaar war viel unterwegs, bald auf Landpartien,
 theils auf weiteren Dampfzügen.
 Es war Ende August, als sie eben von einer Partie zurück-
 kehrten. Rosa hatte mit Herrn von Althoff im Braut eines der
 Wägen, die die Partie mitmachen, Platz genommen, da sie den
 Wunsch geäußert hatte, selbst zu kutschieren, indeß Beppo mit den
 anderen Herren in offener Kutsche folgte, dem sich noch zwei Wagen
 anschlossen.
 Da Rosa einen weiten Vorsprung hatte, entschloß sie sich links
 abzulenken und einen längeren Weg längs des Strandes ein-
 zuerschlagen, während die übrige Gesellschaft direkt in die Stadt
 fuhr.
 Der Weg war etwas hoch gelegen und lenkte sich allmählich
 zum Strande hinab. Schon war das plätschernde weiße Geschloß in
 Sicht, als plötzlich das Pferd vor einem Weidenstein erschrocken und
 zur Seite sprang. Rosa, die angeblich an den Jügel, die sie sich
 verwickeln, was das Pferd nur noch schwerer machte, so daß sie
 fast stürzt, vollkommen die Herrschaft verlor und das Pferd mit dem
 Wagen durchging.
 Herr von Althoff wurde gelb und blieb und hielt sich krampfhaft
 am Wagen und an Rosa fest, die — war blass — ernst
 und starr, brinnete hinter sich, sich hinblücke, die Bäume über-
 einander und in fatalistischer Erregung ihrem Schicksal entge-
 gen.
 Das Pferd wurde wie eine Rakete halb noch rechts, bald
 nach links geschleudert, und oft schloß nur eine Handbreit, daß der
 Wagen die steile Böschung, deren Fuß die See bespülte, hinabstürzt
 wäre. So waren sie am Strand angekommen, wo das Publikum
 ernst aufsaßen, obwohl der kleine Althoff, der mit seinen
 zwanzig Jahren noch nicht recht Luft hatte, geschmettert zu werden,
 klaglich um Hilfe rief.
 „Schweigen Sie doch, Sie Feigling!“ rief ihm Rosa an, ohne
 die Bäume auseinanderzudrängen, indeß ein unlagbar verächtlicher Blick den
 kleiner, blonden Menschen an ihrer Seite freilegte.
 Da plötzlich bemerkte sie von weitem einen Herrn, der mitten
 auf der Straße stehen blieb, anscheinend mit der Absicht, sich dem
 Zuge, und eine innere Stimme sagte ihr: „Setzt ist die Gefahr
 vorüber. Der wird mich retten.“
 Sie erkannte sofort, daß jene ihr bisher Unbekannte groß
 gebaut, jung und auffallend schön war. Die schellende Sonne warf
 goldene Reflexe in sein blondes Haar und umgab ihn für sie mit
 einer goldenen Aureole. In seinem weißen Standanzug züngelnd
 dochgehend, gleich er einer Willkür.
 Sie hatte sich nicht getäuscht. Eben als der Wagen im Begriff
 war, von der steinernen Mauer herabzusinken zu werden, sprang
 der Unbekannte dem Pferd in die Höhe, rief es zur Seite, wurde
 noch einige Schritte mit fortgeschleift, bis es ihm gelang, den über
 und über mit Schaum bedeckten Reiter, der an allen Gliedern bebte,
 aufzuhalten.
 Rosa und ihr Begleiter waren gerettet.
 Man schämte auch die ganze Menge dabei, vom Strande, aus
 den Hotels, aus den Kaffeehäusern — die Kurpulle spielte einen
 Lustig — und alles bejaht sich den mürrischen Menschen, der es gewagt
 hatte, ein so schweres Unheil abzuwenden.
 Ohne sich jedoch um die Blicke der Menge zu kümmern, hielt er
 das Pferd immer noch am Zaum, freigesetzte dessen bebende Rippen
 und redete ihm zu, wie um es zu beruhigen. Als er sah, daß Rosa

TELEPHON-ANSCHLUSS NR. 155.

Pianoforte-Fabrik

Gebrüder Koischwitz

nach wie vor nur **Stiehnstraße 44** vis-à-vis dem Bahngarten.

Specialität: Pianinos mit Klügelson von Xbl. 290 an.

Neuheit: Pianino mit Patent-Repetition's-Mechanik, Deutsches Reich's Patent

Unbegrenzte Repetitionsfähigkeit.

Annahme von Stimmungen, Reparaturen, Transporten etc. etc. Vermittlung von Instrumenten.



Vier Zimmer Einrichtung

besteht aus einer Garnitur Möbel, Spiegeln, Säulen etc. ist preiswerth abzugeben.

R. FISCHER Lodz,
Neue-Promenade 39.

Graphische Anstalt

liefert zu äusserst billigen Preisen

Stellers Satz-Registaturen	a 90 Cop.
Reserventypen für Briefe u. Rechnungen	" 60 "
Stellers Wandkalen i. Quittungen u. Frachtbriefe	" 25 "
Ablegemappen für Frachtbriefe	" 50 "
Ablegemappen für Quittungen	" 35 "

Einlage u. Entnahme von Schriftstücken ohne Bewegung von Theilen, daher kein Hindernis beim Überschlagen der Papiere u. auch kein Zerreißen derselben.

Unbegrenzte Deutlichkeit, weil nur maschinelle Theile.

Magrohändler u. Wiederverkäufer erhalten entsprechende Rabatte.

Sodger Steinvilige Feuerwehre.

Sonntags, den 19. September a. c. um 7 Uhr Abends

„Gesamt-Neubau“

des 1., 2. und 3. Zuges mit Requisition und des 4., 5., 6. und 7. Zuges ohne Requisition im Requisitionshaus des 3. Zuges.

Das Commando.

Dr. Schindler-Barney's

„Männlicher Reducions-Pillen“

Fettleibigkeit

u. als ausgezeichnetes Abführmittel, nur echt in rothen Sebachkeln, Gebrauchsanweisungen in russ., franz. und deutscher Sprache.

A. TRAUTWEIN,

Kaffee

von 65 Kop. bis 1 Rbl. 20 Kop. pro Pfund.

Thee-Niederl. d. Firma Wegau & Co., Moskau
Kirkauerstr. 78, vis-à-vis d. Conditorerei, Hrn. Borkowaki.

die Ehre, morgen sein Gast zu sein, welcher Bitte Konrad gern Folge leistete.

Es waren nur einige Personen geladen, darunter auch der kleine Althoff. Als ob es sich um ein Diner in der hohen Saison handelte, erschien Rosa in tiefdunkelroter Robe, die ihre körperlichen Reize voll zur Geltung brachte. Irgend ein geheimer Gedanke, eine unausgesprochener Wunsch, vielleicht die uneingeständene Freude, sich in der Nähe ihres Retters zu befinden, verliehen ihrem Blick etwas Schwärmerisches, ihrem Lächeln etwas Weiches, ihrer ganzen Persönlichkeit mehr Hingabe und Wohlthätigkeit.

Sie hatte natürlich Herrn Arnheim an ihre Seite gesetzt und bildete mit ihm ein so vollendet schönes Paar, daß die andern von ihnen unwillkürlich verdunkelt wurden. Selbst Beppo war nicht imstande sich mit ihnen zu messen; doch schien er sich dessen nicht bewußt zu sein und bot alles auf, seinem Gaste so liebenswürdig wie möglich zu begegnen.

Rosa hatte ihm bisher so wenig Grund zur Eifersucht gegeben, daß ihn auch heute nicht die geringste Eifersucht auf den Fremden besiel, der ja dieser Tage doch wieder abreisen würde. Außerdem bemerkte er gar nicht, daß seine Frau jenem gegenüber liebenswürdiger und mittheilbarer war als gewöhnlich.

Nach dem zweiten Gang wurde die Konversation eine ziemlich allgemeine. Der kleine Althoff, der schon nach den ersten beiden Glas Wein anfing, ziemlich animiert zu werden, fragte Konrad, wie es sich auf jenen weitentlegenen Inseln lebe.

„Gibt es dort auch Zeitungen?“ fragte er ziemlich laut.

„Gewiß. Das ist ja noch die einzige Zerstreuung, die wir dort haben. Wir haben weder Theater noch Gesellschaften noch Konzerte. Man legt sich in seine Hängematte unter die Palmen und liest seine Blätter, von denen oft zehn, zwölf Stück auf einmal kommen. Ich halte mir drei Zeitungen — darunter auch eine Gerichtszeitung.“

„Die Gerichtszeitung?“ lachte einer von den Gästen. „Die kenne ja ich nicht einmal und ich lese doch sehr viel.“

„Ich bin auch nur erst seit drei Monaten darauf abonniert.“ erwiderte Konrad lächelnd. „Und das auch nur durch Zufall. Ich halte nämlich einen Prozeß verfolgen, der mich interessiert.“

„Welchen Prozeß?“ fragte Althoff.

„Den wegen Raubmordes in Wilmsdorf,“ gab Konrad zur Antwort.

Beppo erbehte.

Rosa wendete sich daraufhin Konrad voll zu und lauschte, ihr Sinn in die Hand gefügt, mit Aufmerksamkeit.

Nun sitzen ja beide Mörder fest — vereint in Fesseln, vereint in Seiden, wickelte der halbtrunkene junge Herr.

„Beide Mörder?“ rief Konrad. „Ich meinerseits bezeichne nicht beide als Mörder.“

„Wie? Sie glauben nicht, daß beide an dem Mord theilhaftig waren?“

„Ich behaupte sogar das strikte Gegenheil.“

„Und was gibt Ihnen diese Ueberzeugung?“ fragte Beppo mit einer Stimme, die durch nichts seine innere Aufregung verriet.

„Das ziemlich gründliche Studium des Prozesses, den ich in allen seinen Phasen verfolgt habe, als wenn ich dabei gewesen wäre. Als Untheilhaftiger sieht man oft viel klarer. Für mich ist Müller an der That hänzlich schuldlos, und wenn er verurtheilt wurde, geschah dies, weil er bereits vorbestraft war. Die Beweise aber hätten nie und nimmer genügt, wenn es sich um einen unbescholtenen Mann gehandelt hätte.“

„Ich habe eben so wie Sie den Prozeß verfolgt,“ mischte sich ein Herr der Gesellschaft ins Gespräch. „Und ich gebe Ihnen die Versicherung, daß die Beweise erdrückend waren.“

„Erdrückend! Erdrückend!“ erwiderte sich Konrad. „Das eben hat mich süchtig gemacht, wie auch den Verteidiger Müllers, daß der wahrhaft schuldige alle diese Beweise einem Schuldlosen zugunsten gehoben hat, um den Tod zu vermeiden und sich selbst zu retten.“

„Doch der Verteidiger hat das nicht gedacht, was er gesagt hat,“ fuhr der Herr weiter fort, auf seinem Standpunkt beharrend. „Um so schlimmer für ihn,“ erwiderte Konrad. „Aber ich denke so; und das genügt mir einwillen.“

„Das wird aber dem Müller nicht genügen,“ schrieb der kleine Althoff; „denn der sitzt jetzt fest in Sonnenburg.“

„Man kann auch von dort herauskommen, wenn sich Menschen, die das Herz auf dem rechten Fleck haben, dafür interessieren,“ sagte Konrad ruhig.

„Wie? Haben Sie vielleicht die Absicht, zugunsten Müllers zu intervenieren?“ fragte der junge Herr entrüstet.

„Zu intervenieren — noch nicht. Aber jedenfalls zu versuchen, den wahrhaft Schuldigen zu ermitteln, wenigstens solange ich in Deutschland bin. Und wenn der Zufall, an den ich glaube, mir wohl will, dann gibt es einen zweiten Prozeß, eine zweite Beurtheilung, die mit der ersten im Widerspruch steht und eine Revision zuläßt. Obwohl ich Süddeutscher bin, habe ich doch die Rechte in Deutschland studiert.“

„Wie? Sie wollen sich wegn eines total Unbekannten so viel Mühe machen?“ unterbrach ihn Beppo plötzlich. „Wegen eines Menschen, der Sie nur aus den Zeitungsberichten kennen?“

„Nicht nur daraus, sondern auch aus Briefen, die ich aus Deutschland erhalten habe. Sie werden sich weniger wundern, wenn ich Ihnen mittheile, daß ich ein naher Verwandter und Pater des Fräulein Meinert bin, der Tochter des ermordeten Hauptmanns Meinert.“

„Ja, das ist etwas anderes,“ ließen sich mehrere Stimmen vernehmen.

Nur drei Personen sagten nichts: der kleine Althoff, den die Situation außerordentlich zu interessieren schien; Beppo, der in seinem Gaste plötzlich einen äußerst gefährlichen Gegner erkannte, und Rosa, deren Wege sich abermals mit Toni Meinert kreuzten. Damals hatte sie ihr eine Geschaft entziffen; heute stellte sich ihr Bild zwischen sie und Konrad, der auf ihre Sinne einen tiefen Eindruck gemacht hatte, zu dem sie sich wie durch magnetische Gewalt unwiderstehlich hingezogen fühlte.

Konrad, nun von allen Seiten mit Fragen bestückt, versochte das begonnene Thema mit allem Eifer.

Sie sehen, daß ich also kein Recht habe, mich der ganzen Sache gegenüber gleichgültig zu verhalten. In Wirklichkeit hat der Mord, der an meinem Onkel begangen, nur eine ungenügende, unvollständige Sühne erfahren. Der Hauptschuldige, der elende Sawow, ist brennend worden; er, der geistlich hat, lebt — Und sein Mitschuldiger läuft frei herum, lacht die Polizei aus und verzehrt in irgend einem weitentlegenen Winkel die gestohlene Summe, indeß sich meine Cousine mit einem kleinen Happen begnügen muß, der ihr aus Berechnung vorgeworfen worden ist.“

Nachdem er an seinem Sitze genippt hatte, fuhr er fort:

Wenn Toni Meinert sich auch als alleinstehendes Mädchen mit diesem Urtheil begnügt hat, bin ich nicht willens, mich damit zufrieden zu geben. Ich habe nicht Lust, den Tod eines so lieben, nahen Verwandten ungestraft zu lassen.“

Sein sonst so ruhiger Blick belebte sich allmählich, und der besonnene, kühle Norddeutsche verwandelte sich mit einem Male in einen heißblütigen Südländer.

„Ich will hier gar nicht von einem persönlichen Rachealte sprechen,“ fuhr er etwas gelassener fort. „Rein vom menschlichen Standpunkt, wenn ich der Ueberzeugung bin, daß ein Schuldloser im Zuchthaus sitzt, leidet und etwa gar dort zugrunde geht, ist es meine Pflicht, diesen Armen zu retten, zu beschützen, seine Leiden abzukürzen und zu beheben. — Und ich werde diese Pflicht erfüllen!“

Rosa betrachtete ihn noch immer stillschweigend. Eine solche Sprache, so grundehrliche, edle Prinzipien hätte sie noch nie mit solcher Wärme verstanden gehört. Ihr Mann jedenfalls hätte niemals so gesprochen. Sie warf verstohlen einen Blick auf Beppo und wirklich unwillkürlich dessen schänen Blick mit dem klaren, zielbewußten Konrads, Beppos bleiche Gesichtsfarbe mit der lebhaften ihres Gastes, dessen freies, offenes Gebaren mit der geschmeidig glatten Art ihres Gatten in kräftem Widerspruch stand.

Den nächsten Morgen reiste Konrad ab nach Berlin, um schleunigst die Tochter seines Onkels aufzusuchen; einige Tage später verließen auch Niklas Nordmey, um ihre prachtvoll eingerichtete Berliner Wohnung zu beziehen.

XVIII.

An einem von den Fluthen der Großpadowellen ziemlich abgelegenen Hause der Mauerstraße konnte man ein großes Schild lesen, das die Aufschrift trug:

C. Weber.

Bermittlungsbureau für Gesellschaftsdamen,
Vorleserinnen, Gouvernanten, weibliche Angestellte.

Geöffnet täglich von 12—4.

Es war nicht leicht, zu Herrn Weber selbst zu gelangen; einem alten griechstämmigen Herrn, dessen gelbes Dint einige Eckerspede verunklärten, indeß eine von hoher Vatermörder schlecht verdeckte, schräg sitzende Perücke ihm das Aussehen eines kranken Kalabu verlieh.

(Fortsetzung folgt.)

BEI VERDAUUNGSSTÖRUNGEN
 Werden von ärztlichen Autoritäten AUFS WÄRMSTE empfohlen
DR. ROOS FLATULIN-PILLEN,
 welche auch bei **BLÄHUNGEN, SAUREBILDUNG** und **SÜDBRENNEN** sich vorzüglich bewähren.
 ERHÄLTICH IN DEN APOTHEKEN IN ORIGINALSCHÜTTELN ZU 75 Kop.
 Näheres eventl. durch R. OTTO Jun., Moskau.

**Höhere Webschule
 in Lambrecht (Rheinpfalz.)**

gewissenhafte praktische und theoretische Ausbildung in allen Zweigen der Fabrikation von Tuchen, Kammgarnen, Cheviots, Tirleys und Paletotstoffen. Kursus für junge Kaufleute und Werkmeister halbjährig, Fabrikantenkurs 1 Jahr. Beginn des Wintersemesters Ende September. Auf junge Leute, welche die deutsche Sprache nicht fließend beherrschen, kann Rücksicht genommen werden, da ein Lehrer der Anstalt sowohl der polnischen als auch der russischen Sprache mächtig ist.
 Prospekte und Auskunft kostenlos durch
Direktor Wilh. Jansen.

**Fabriks-Lager der Actien-Gesellschaft
 Wl. Gostynski & Co.**
 — Lodz, Petrikauerstrasse № 68 —
 empfiehlt zu mässigen Preisen:
 Zimmer-Eisschränke.
 Englische & Wiener Bettstellen.
 Stählerne & Feder-Matratzen.
 Kinder-Wagen & Velocipede.
 Wannen & Zimmer-Douchen.
 Haus- & Küchengeräthe.

**Die Eisen- u. Galanteriewaaren-Handlung
 T. Bronk,**
 Petrikauer-Strasse 14
 empfiehlt in großer Auswahl: Wiener Regulier-Füll-
 öfen, Samoware, Kaffeemaschinen, inländische und Solinger Tischmesser,
 Fleischmesser, Scheeren, Fleischhackmaschinen, Wurstfüller, Stahl- und Messing-
 plättchen, amerik. Bringmaschinen, Eisschränke, Ofenvorwärmer, Tisch- und
 Decimalwaagen, Messerpumpmaschinen, emailliertes Küchgeschirre, sowie Prima
 Werkzeuge für Tischler, Schlosser u. s. w.

Die höchsten Preise
 zahlt beim Ankauf von
Gold, Silber u. Edelsteinen
 das Juwelier-Geschäft von
Moritz Gutentag.

**Große Neuheit!
 für Herren!**
 Für Herren, die einen Werth auf
 elegante Fagon der Bekleider legen,
 giebt es nichts besseres, als dieser
 neu erfundene
Apparat „Mode“.
 Mit demselben kann man abgetragene
 Bekleider wieder wie neu herstel-
 len. Niemand sollte versäumen, sich
 diesen Apparat anzuschaffen. Zu
 haben bei
GUSTAV ANWEILER,
 Lodz, Rawrot-Strasse Nr. 1.

In der
Schule Thomas,
 Andrzejka-Strasse Nr. 11,
 hat der Unterricht begonnen. Die Schule unter Leitung erfahrener
 Pädagogen bereitet speciell Schüler für Regierungs-Schulen vor.
 Das Programm der 1. und 2. Klasse entspricht denselben Klassen
 der Manufactorschule. Bei der Schule befinden sich Abendcurse für
 Erwachsene. Annahme neuer Kandidaten täglich bis 9 Uhr Abends.

**Stellung u. Existenz durch
 brieflichen prämierten Unterricht (30
 ohne Vorherzahlung
 Buchführung**
 Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit,
 Schönschrift, Stenographie.
 Bitte gratis Prospekt zu verlangen.
 Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut.
 Otto Siede — Elbing, Preussen.

Zwei große Säle
 à 32 Ellen lang und 13 Ellen breit
 sowie ein Zimmer und Küche
 sind vom 1. October oder später zu
 vermieten.
 Näheres Długa-Strasse Nr. 105.

Dr. S. Kantor
 Spezialist für Haut-, Geschlechts-
 u. venerische Krankheiten.
 Krótki-Strasse Nr. 4.
 Sprechstunden von 8-2 und von 6-9,
 für Damen von 5-6 Uhr.

Dr. med. Goldfarb
 Haut-, Geschlechts- und vener-
 ische Krankheiten.
 Zawadzka-Strasse Nr. 18.
 (Ede Bulzanska Nr. 1), Haus Grö-
 denski. Sprechstunden: 9-12 Uhr
 Vorm. und 6-8 Uhr Nachm., für
 Damen v. 5-6 Uhr Abends; Sonntags
 nur von 9-12 Uhr.

**Frische feinste
 Tafel-Butter**
 empfiehlt
A. Trautwein,
 Wein-, Colonialwaaren-
 und Delikatessen-Handlung,
 Petrikauer-Strasse 73.

**Umzüge,
 Verpackung und
 Aufbewahrung**
 von Möbeln, wie Expedirung per
 Bahn mit verdeckten und offenen
 Federrollwagen, unter persönlicher
 Aufsicht übernimmt
M. Lentz,
 Widzewska-Str. 77.

**Viele
 Tausende Mark**
 kann Jedermann durch Beteiligung an
 einem gewinnbringenden Unternehmen
 bei sehr geringer Einlage (monatlich
 nur Mk. 5 und Mk. 10.) erwerben.
 Ausführliche Auskunft wird ertheilt
 durch E. W. F. PETERSEN, Lübeck,
 Genierstr. 24a., Deutschland.

Richard Lüders
 Görlitz u. Berlin NW 7.
 Patentanwalts-Bureau.

Lodzger Bürgerschützen-Gilde.
 Zu dem am **Sonntag**, den 20. und **Montag**, den 21. September
 a. c. im Schützenhause stattfindenden

Tagen-Prämien-Schießen
 werden hiermit die Herren Mitglieder der benachbarten, sowie anderer Gilden,
 auch Schießfreunde höflich ein.
 Beginn des Schießens Sonntag um 12 1/2 Uhr.
 Montag um 9 Uhr Früh.
 Montag nach dem Schießen Tanzabende.
Der Vorstand.

Zur Sommer-Saison
 empfiehlt dem geehrten Publikum das
Gummiwaaren-Geschäft von
N. B. MIRTENBAUM,
 Petrikauer-Strasse Nr. 33
 folgende Specialitäten:
Petersburger Mechanische Schuhwaaren
HYGIENISCHE LEINWAND-SCHUHE
 — für —
 Sport, Haus und Strasse Damen, Herren u. Kinder
Englische wasserdichte Stoff-Mäntel,
Handschuhe Glassé, Saemisch, Englisch
 und Mooco.
Linoleum-Wachstuch-Fabrikate

Clichés
 für Kataloge und Inserate
 in wirkungsvoller Ausführung liefert:
 Die
Chemigraphie u. Stereotypie
 von
Alfred Zoner
 Warschau, Chmielna 26.
 Druckfertige Clichés, Ornamente etc. etc.
 in grosser Auswahl.
 In Lodz Annahme der Bestellungen in der Exp. d. Blattes,
 Dzielna 13.

**Lager Optischer und
 Chirurgischer Artikel
 Schreibmaschinen**
Underwood und Hammond
 sind die besten, dauerhaftesten und für hiesige Verhältnisse am geeignetsten, weil
 auf letzteren in allen Sprachen schreiben kann. Photographische Appa-
 rate, Glockenleitungen und Telephon-Anlagen werden
 soliden Preisen gemacht bei

A. Diering
 Optiker,
 Petrikauer Strasse 87.